

# Stelen schärfen Blick für jüdisches Leben in Rödingen

An drei Stellen erhalten die Betrachter Hinweise und Informationen über die **Landsynagoge, die Judengasse und den Friedhof**

**Rödingen.** Drei außergewöhnliche Stelen aus Leichtmetall auf weißem Sockel, als informative Guckkästen konzipiert, werfen seit einigen Monaten im doppelten Wort-sinn einen Blick auf jüdisches Leben auf dem Land seit dem 17. Jahrhundert. Sie erinnern alteingesessene Rödingen an ihre Geschichte und informieren Zugezogene und auswärtige Besucher. Dabei hat der 1200-Seelen-Ort einiges mehr zu bieten als die meisten Dörfer im Rheinland. Nämlich eine fast im Originalzustand erhaltene Landsynagoge, verbunden mit dem Wohnhaus der jüdischen Familie Ullmann und deren Spuren. Ferner eine Straße, die 362 Jahre „Judengasse“ hieß, und einen in die Denkmalliste eingetragenen jüdischen Friedhof. In den sieben Jahren seit seiner Eröffnung hat sich das LVR-Kulturhaus Landsynagoge mit zahlreichen interessanten Veranstaltungen bereits einen Namen gemacht. Schräg gegenüber des LVR-Gebäudekomplexes befindet sich Stele Nr. 1 mit der Aufschrift „Landsynagoge“.

Schaut der Betrachter durch den Guckkasten, nimmt er wie bei den Geschwisterstelen das Objekt in den Blick und erfährt gleichzeitig Wissenswertes in mit (Original) Fotos und Ansichtskarten unterlegten Texten. Über dem Haupttext befinden sich zwei Zeilen in Blindenschrift. Zudem werden Nutzer eines Smartphones durch einen angebrachten QR-Code auf

die Website des Hauses geführt. Ein unterhalb des Guckfensters angebrachter Ortsplan weist auf die drei Standplätze der Informationspunkte hin. Die zweite Stele mit Namen „Judengasse“ wurde direkt am Corneliuskapellchen mit Blick auf die Skyline der Klosterstraße errichtet, die nachweislich von 1672 bis 1934 Judengasse hieß, lange bevor dort eine jüdische Gemeinde existierte. Wie der Infotext aus der

Feder des Teams des LVR-Kulturhauses lehrt, gehörte zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Judengasse auf Rödingen Postkarten genauso selbstverständlich zum Dorfbild wie die katholische Kirche.

## Nummer 3: Friedhof

Stele Nummer 3 mit der Aufschrift „Friedhof“ steht unmittelbar am

Eingang des ummauerten Grabfelds mit 15 erhaltenen Grabsteinen. Erstmals wurde der jüdische Friedhof 1745 im Verzeichnis des Geometers Ferdinand Paar erwähnt. Entgegen der üblichen Ausrichtung wurden die Grabsteine bei Instandsetzung des Friedhofs 1964 durch die Gemeinde Rödingen in Abstimmung mit dem Landesverband der jüdischen Gemeinden Nordrhein entlang der Mauern aufgestellt, weil ihr tatsächlicher Standort nicht mehr festgestellt werden konnte. Dadurch kann bedauerlicherweise nicht mehr die oftmals beschriftete Rückseite jüdischer Grabsteine gelesen werden. Besonders interessant ist der Stelen-Hinweis auf die Datierungen durch Punkte oberhalb der hebräischen Buchstaben, die darauf verweisen, dass sie als Zahlen (Sterbedaten nach jüdischer Zeitrechnung) gelesen werden sollen. Erwähnenswert ist auch die Erklärung der hebräischen Buchstaben für die Einleitungsformel „Hier ist begraben“ und die für die Schlussformel mit der Bedeutung: „Seine/ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens“ in Anlehnung an 1. Samuel 25,29.

Der QR-Code führt hier auf die Datenbank „epidat“ des Salomon-Ludwig-Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte in Essen. Sie bietet eine wissenschaftlich fundierte Übersetzung der Grabinschriften, Informationen zu den Biografien der Verstorbe-

nen mit Hinweisen auf Familienzusammenhänge und weiterführende Literatur.

Warum waren die Stelen für den Landschaftsverband Rheinland so wichtig? „Die Pflege und Förderung der regionalen Geschichte des Rheinlandes gehört zu unseren Aufgaben“, sagte Dr. Eckhard Bolenz, Leiter des Amtes für rheinische Landeskunde des LVR. Er verwies darauf, dass das LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen „das kleinste Museum im Reigen der Museen des Landschaftsverbandes ist“ und viele Aspekte aus Geschichte, Kultur und Religion des bis heute oft vernachlässigten Themas „jüdisches Leben auf dem Land“ präsentiert.

## Bisher erst ein Hinweisschild

„Da in Rödingen noch einige jüdische Orte vorhanden sind, sollen Einheimische wie Auswärtige, Spaziergänger und Fahrradfahrer durch die Guckkästen zu diesen Orten gelenkt werden“, setzte er nach. Das Team des LVR-Kulturhauses um Judaistin Monika Gröbel war Ideengeber der Stelen und betreute alle weiteren Schritte, darunter auch die Abstimmung mit der Gemeinde Titz. Bislang informierte im Ort selbst nur ein Hinweisschild über dem Straßenschild „Mühlenend“ über die ehemalige Synagoge mit Vorsteherhaus in Rödingen. Mehr Auskunfts über seine reichhaltige jüdische Geschichte hat der Ort sicher verdient. (ptj)



Stele Nummer 1 nimmt links das ehemalige weiße Vorsteherhaus mit Synagoge im Hof in den Blick. Foto: Jagodzinska